

HEINRICH
VON KLEIST
SÄMTLICHE WERKE
UND BRIEFE

in vier Bänden

Herausgegeben von
Ilse-Marie Barth, Klaus Müller-Salget,
Stefan Ormanns
und Hinrich C. Seeba

Band 1

HEINRICH
VON KLEIST
DRAMEN
1802-1807

Die Familie Ghonorez
Die Familie Schroffenstein
Robert Guiskard
Der zerbrochne Krug
Amphitryon

Unter Mitwirkung
von Hans Rudolf Barth
herausgegeben von
Ilse-Marie Barth
und Hinrich C. Seeba

DEUTSCHER
KLASSIKER
VERLAG

DIE FAMILIE GHONOREZ
DIE FAMILIE SCHROFFENSTEIN
ROBERT GUISKARD
DER ZERBROCHNE KRUG
AMPHITRYON

Die Familie Thierzy	9
Die Familie Ghonorez	12
Die Familie Schroffenstein	14
Robert Guiskard	17
Der zerbrochne Krug	21
Amphitryon	27
Register	34
Inhaltsverzeichnis	35

PERSONEN

ROBERT GUISKARD, Herzog der Normänner
 ROBERT, sein Sohn, } Normännerprinzen
 ABÄLARD, sein Neffe, }
 CÄCILIA, Herzogin der Normänner, Guiskard's Gemahlin
 HELENA, verwitwete Kaiserin von Griechenland,
 Guiskard's Tochter und Verlobte Abälard's
 EIN GREIS
 EIN AUSSCHUSS VON KRIEGERN } der Normänner
 DAS VOLK

Szene: Zypressen vor einem Hügel, auf welchem das Zelt Guiskard's steht, im Lager der Normänner vor Constantinopel. Es brennen auf dem Vorplatz einige Feuer, welche von Zeit zu Zeit mit Weibrauch, und andern starkduftenden Kräutern, genährt werden. Im Hintergrunde die Flotte.

Abb.:
 (Szene)
 Dieter

ERSTER AUFTRITT

Ein Ausschuß von Normännern tritt auf, festlich im Kriegsschmuck. Ihn begleitet Volk, jeden Alters und Geschlechts.

DAS VOLK *in unruhiger Bewegung:*
 Mit heißem Segenswunsch, ihr würd'gen Väter,
 Begleiten wir zum Zelte Guiskard's euch!
 Euch führt ein Cherub an, von Gottes Rechten,
 Wenn ihr den Felsen zu erschüttern geht,
 Den angstempört die ganze Heereswog'
 Umsonst umschäumt! Schickt einen Donnerkeil
 Auf ihn hernieder, daß ein Pfad sich uns
 Eröffne, der aus diesen Schrecknissen
 Des greulerfüllten Lagerplatzes führt!
 Wenn er der Pest nicht schleunig uns entreißt,
 Die uns die Hölle grausend zugeschickt,
 So steigt der Leiche seines ganzen Volkes
 Dies Land ein Grabeshügel aus der See!
 Mit weit ausgreifenden Entsetzensschritten
 Geht sie durch die erschrocknen Scharen hin,
 Und haucht von den geschwollenen Lippen ihnen
 Des Busens Giftqualm in das Angesicht!
 Zu Asche gleich, wohin ihr Fuß sich wendet,
 Zerfallen Roß und Reuter hinter ihr,
 Vom Freund den Freund hinweg, die Braut vom
 Bräut'gam,
 Vom eignen Kind' hinweg die Mutter schreckend!
 Auf eines Hügel's Rücken hingeworfen,
 Aus ferner Öde jammern hört man sie,
 Wo schauerliches Raubgeflügel flattert,
 Und den Gewölken gleich, den Tag verfinsternd,
 Auf die Hülflosen kämpfend niederrauscht!
 Auch ihn ereilt, den Furchtlos-Trotzenden,

Zuletzt das Scheusal noch, und er erobert,
 Wenn er nicht weicht, an jener Kaiserstadt
 30 Sich nichts, als einen prächt'gen Leichenstein!
 Und statt des Segens unsrer Kinder setzt
 Einst ihres Fluches Mißgestalt sich drauf,
 Und heul'nd aus ehrner Brust Verwünschungen
 Auf den Verderber ihrer Väter hin,
 35 Wühlt sie das silberne Gebein ihm frech
 Mit hörnern Klauen aus der Erd' hervor!

ZWEITER AUFTRITT

Ein Greis tritt auf. Die Vorigen.

EIN KRIEGER Komm her, Armin, ich bitte dich.

EIN ANDERER Das heult,
 Gepeitscht vom Sturm der Angst und schäumt und gischt,
 Dem offenen Weltmeer gleich.

EIN DRITTER Schaff' Ordnung hier!

40 Sie wogen noch das Zelt des Guiskard um.

DER GREIS *zum Volk:*
 Fort hier mit dem, was unnütz ist! Was soll's
 Mit Weibern mir und Kindern hier? Den Ausschuß,
 Die zwölf bewehrten Männer braucht's, sonst nichts.

EIN NORMANN *aus dem Volk:*

Laß uns –

EIN WEIB Laß jammernd uns –

DER GREIS Hinweg! sag' ich

45 Wollt ihr etwa, ihr scheint mir gut gestimmt,
 Das Haupt ihm der Rebellion erheben?
 Soll ich mit Guiskard reden hier, wollt ihr's?

DER NORMANN

Du sollst, du würd'ger Greis, die Stimme führen,
 Du Einziger und keiner sonst. Doch wenn er

50 Nicht hört, der Unerbittliche, so setze,
 Den Jammer dieses ganzen Volks, setz' ihn,

Abb.:
 (Szene
 Dieter

Gleich einem erznen Sprachrohr an, und donn're,
 Was seine Pflicht sei, in die Ohren ihm –!
 Wir litten, was ein Volk erdulden kann.

DER ERSTE KRIEGER

Schaut! Horcht!

DER ZWEITE Das Guiskardszelt eröffnet sich –

DER DRITTE Sieh da – die Kaiserin von Griechenland!

DER ERSTE Nun, diesen Zufall, Freunde, nenn' ich günstig! –
 Jetzt bringt sich das Gesuch gleich an.

DER GREIS Still denn!

Daß keiner einen Laut mir wagt! Ihr hört's,
 Dem Flehn will ich, ich sag' es noch einmal,
 60 Nicht der Empörung meine Stimme leihn.

DRITTER AUFTRITT

Helena tritt auf. Die Vorigen.

HELENA Ihr Kinder, Volk des besten Vaters, das

Von allen Hügeln rauschend niederströmt,

Was treibt mit soviel Zungen euch, da kaum

Im Osten sich der junge Tag verkündet,

Zu den Zypressen dieses Zeltes her?

Habt ihr das ernste Kriegsgesetz vergessen,

Das Stille in der Nacht gebeut, und ist

Die Kriegersitt' euch fremd, daß euch ein Weib

Muß lehren, wie man dem Bezirk sich naht,

Wo sich der kühne Schlachtgedank' ersinnt?

Ist das, ihr ew'gen Mächte dort, die Liebe,

Die eurer Lippe stets entströmt, wenn ihr

Den Vater mir, den alten, trefflichen,

Mit Waffenklirr und lautem Namensruf,

Emporschreckt aus des Schlummers Arm, der eben

Auf eine Morgenstund' ihn eingewiegt?

Ihn, der, ihr wißt's, drei schweißgefüllte Nächte

Auf offnem Seuchenfelde zugebracht,

In jung
Kleist
entdeckt
der ihr
ein bild
greiflich
gewalt
druck
seins
bestimmte
Motiv
person
Der er
Drama
Die F.
Drama
Herzog
beider
Deuts
literar
Außer
spiele
Krug.
Alle T
tigen
Überl
tung
schaft
Gebie
durch
das V
dring
rung
Präzis
die n
gaber

Abb.:
(Szene
Dieter

- 80 Verderben, wütendem, entgegenkämpfend,
Das ringsum ein von allen Seiten bricht! –
Traun! Dringendes, was es auch immer sei,
Führt euch hierher, und hören muß ich es;
Denn Männer eurer Art, sie geben doch
85 Stets was zu denken, wenn sie etwas tun.
DER GREIS Erhabne Guiskard'stochter, du vergibst uns!
Wenn dieser Ausschuß hier, vom Volk begleitet,
Ein wenig überlaut dem Zelt genaht,
So straft es mein Gefühl: doch dies erwäge,
90 Wir glaubten Guiskard nicht im Schlummer mehr.
Die Sonne steht, blick auf, dir hoch im Scheitel,
Und seit der Normann denkt, erstand sein Haupt
Um Stunden, weißt du, früher stets, als sie.
Not führt uns, länger nicht erträgliche,
95 Auf diesen Vorplatz her, und seine Knie,
Um Rettung jammernd, werden wir umfassen;
Doch wenn der Schlaf ihn jetzt noch, wie du sagst,
In Armen hält, ihn, den endlose Mühe
Entkräftet auf das Lager niederwarf:
100 So harren wir in Ehrfurcht lautlos hier,
Bis er das Licht begrüßet, mit Gebet
Die Zeit für seine Heiterkeit erfüllend.
HELENA Wollt ihr nicht lieber wiederkehren, Freunde?
Ein Volk, in soviel Häuptern rings versammelt,
105 Bleibt einem Meere gleich, wenn es auch ruht,
Und immer rauschet seiner Wellen Schlag.
Stellt euch, so wie ihr seid, in Festlichkeit
Bei den Panieren eures Lagers auf:
So wie des Vaters erste Wimper zuckt,
110 Den eignen Sohn send' ich, und meld' es euch.
DER GREIS Laß, laß uns, Teuerste! Wenn dich kein Andre
Verhaltner Grund bestimmt, uns fortzuschicken:
Für deines Vaters Ruhe Sorge nicht.
Sieh, deines holden Angesichtes Strahl
115 Hat uns beschwichtigt: die See fortan,
Wenn rings der Winde muntre Schar entflohn;

Die Wimpel hängen von den Masten nieder,
Und an dem Schlepptau wird das Schiff geführt:
Sie ist dem Ohr vernehmlicher, als wir.
Vergönn' uns, hier auf diesem Platz zu harren,
120 Bis Guiskard aus dem Schläfe auferwacht.
HELENA Gut denn. Es sei, ihr Freund'. Und irr' ich nicht,
Hör' ich im Zelt auch seine Tritte schon.

Ab.

VIERTER AUFTRITT

Die Vorigen ohne Helena.

DER GREIS Seltsam!

DER ERSTE KRIEGER Jetzt hört sie seinen Tritt im Zelte,
125 Und eben lag er noch im festen Schlaf.

DER ZWEITE Es schien, sie wünschte unsrer los zu sein.

DER DRITTE Beim Himmel, ja; das sag' ich auch. Sie gieng
Um diesen Wunsch herum, mit Worten wedelnd:
Mir fiel das Sprichwort ein vom heißen Brei.

DER GREIS

– Und sonst schien es, sie wünschte, daß wir nahten. 130

FÜNFTER AUFTRITT

Ein Normann tritt auf. Die Vorigen.

DER NORMANN dem Greise winkend:
Armin!

DER GREIS Gott grüß' dich, Franz! Was gibt's?

DER NORMANN dem ersten Krieger, eben so: Maria!

DER ERSTE KRIEGER

Bringst du was Neues?

DER NORMANN – Einen Gruß von Hause.

Ein Wandrer aus Calabrien kam an.

DER GREIS

So! aus Neapel?

DER ERSTE KRIEGER

– Was siehst du so verstört dich um?

DER NORMANN *die beiden Männer bei der Hand fassend:*

135 Verstört? Ihr seid wohl toll? Ich bin vergnügt.

DER GREIS Mann! Deine Lipp' ist bleich. Was fehlt dir? Redel

DER NORMANN *nachdem er sich wieder umgesehen:*

Hört. Aber was ihr hört, auch nicht mit Mienen

Antwortet ihr, vielweniger mit Worten.

DER GREIS Mensch, du bist fürchterlich. Was ist geschehn?

DER NORMANN *laut zu dem Volk, das ihn beobachtet:*

140 Nun, wie auch stehts? Der Herzog kommt, ihr Freunde?

EINER *aus dem Haufen:*

Ja, wir erhoffen's.

EIN ANDRER Die Kaiserin will ihn rufen.

DER NORMANN *geheimnisvoll, indem er die beiden Männer vorführt:*Da ich die Wache heut um Mitternacht,
Am Eingang hier des Guiskard'szeltes halte,
Fängt's plötzlich jammervoll zu stöhnen drin,

145 Zu ächzen an, als haucht' ein kranker Löwe

Die Seele von sich. Drauf sogleich beginnt

Ein ängstlich heftig Treiben, selber wecket

Die Herzogin sich einen Knecht, der schnell

Die Kerzenstöcke zündet, dann hinaus

150 Stürzt aus dem Zelt. Nun auf sein Rufen schießt

Die ganze Sippschaft wildverstört herbei:

Die Kaiserin, im Nachtgewand, die beiden

Reichsprinzen an der Hand; des Herzogs Neffe,

In einen Mantel flüchtig eingehüllt;

155 Der Sohn, im bloßen Hemde fast, zuletzt –

Der Knecht, mit einem eingemummten Dinge, das,

Auf meine Frag', sich einen Ritter nennt.

Nun zieht mir Weiberröcke an, so gleich'

Ich einer Jungfrau eben so, und mehr;

160 Denn Alles, Mantel, Stiefeln, Pickelhaube,

Hieng an dem Kerl, wie an dem Nagelstift.

In jüngst
Kleist als
entdeckt
der ihn b
ein bildk
greifliche
gewaltige
druck ein
seinskris
bestimm
Motive u
personae
Der erste
Dramen
Die Fam
Dramen-
Herzog a
beiden M
Deutsch
literarisc
Außeror
spiele A
Krug.
Alle Tex
tigen Ve
Überlief
tung fol
schaftlic
Gebiet u
durch d
das Ver
dringen
rung al
Präzisie
die neu
gaben c

Abb.: Fi
(Szenen)
Dieter I

Drauf fass' ich, schon von Ahndungen beklemmt,
Beim Ärmel ihn, dreh' ihm das Angesicht
In's Mondenlicht, und nun erkenn' ich – wen?
Des Herzogs Leibarzt, den Jeronimus.

DER GREIS Den Leibarzt, was!

DER ERSTE KRIEGER Ihr Ewigen!

DER GREIS Und nun
Meinst du, er sei unpäßlich, krank vielleicht –?

DER ERSTE KRIEGER

Krank? Angesteckt –!

DER GREIS *indem er ihm den Mund zubält:*

Daß du verstummen müßtest!

DER NORMANN *nach einer Pause voll Schrecken:*

Ich sagt' es nicht. Ich geb's euch, zu erwägen.

*Robert und Abälard lassen sich, mit einander sprechend, im
Eingang des Zeltes sehn.*

DER ERSTE KRIEGER

Das Zelt geht auf! Die beiden Prinzen kommen!

SECHSTER AUFTRITT

*Robert und Abälard treten auf. Die Vorigen.*ROBERT *bis an den Rand des Hügels vorschreitend:*

Wer an der Spitze stehet dieser Schar,

Als Wortesführer, trete vor.

DER GREIS – Ich bin's.

ROBERT Du bist's! – Dein Geist ist jünger, als dein Haupt,

Und deine ganze Weisheit steckt im Haar!

Dein Alter steht, du Hundertjäh'ger, vor dir,

Du würdest sonst nicht ohne Züchtigung,

Hinweg von deines Prinzen Antlitz gehn.

Denn eine Jünglingstat hast du getan,

Und scheinst, fürwahr! der wackre Hausfreund nicht,

Der einst die Wiege Guiskard's hütete,

Wenn du als Führer dieser Schar dich beutst(>)

DER GREIS

So! aus Neapel?

DER ERSTE KRIEGER

– Was siehst du so verstört dich um?

DER NORMANN *die beiden Männer bei der Hand fassend:*

135 Verstört? Ihr seid wohl toll? Ich bin vergnügt.

DER GREIS Mann! Deine Lipp' ist bleich. Was fehlt dir? Redel

DER NORMANN *nachdem er sich wieder umgesehen:*

Hört. Aber was ihr hört, auch nicht mit Mienen

Antwortet ihr, vielweniger mit Worten.

DER GREIS Mensch, du bist fürchterlich. Was ist geschehn?

DER NORMANN *laut zu dem Volk, das ihn beobachtet:*

140 Nun, wie auch stehts? Der Herzog kommt, ihr Freunde?

EINER *aus dem Haufen:*

Ja, wir erhoffen's.

EIN ANDRER Die Kaiserin will ihn rufen.

DER NORMANN *geheimnisvoll, indem er die beiden Männer vorführt:*

Da ich die Wache heut um Mitternacht,

Am Eingang hier des Guiskard'szeltes halte,

Fängt's plötzlich jammervoll zu stöhnen drin,

145 Zu ächzen an, als haucht' ein kranker Löwe

Die Seele von sich. Drauf sogleich beginnt

Ein ängstlich heftig Treiben, selber wecket

Die Herzogin sich einen Knecht, der schnell

Die Kerzenstöcke zündet, dann hinaus

150 Stürzt aus dem Zelt. Nun auf sein Rufen schießt

Die ganze Sippschaft wildverstört herbei:

Die Kaiserin, im Nachtgewand, die beiden

Reichsprinzen an der Hand; des Herzogs Neffe,

In einen Mantel flüchtig eingehüllt;

155 Der Sohn, im bloßen Hemde fast, zuletzt –

Der Knecht, mit einem eingemummten Dinge, das,

Auf meine Frag', sich einen Ritter nennt.

Nun zieht mir Weiberröcke an, so gleich'

Ich einer Jungfrau eben so, und mehr;

160 Denn Alles, Mantel, Stiefeln, Pickelhaube,

Hieng an dem Kerl, wie an dem Nagelstift.

In jüngst
Kleist als
entdeckt
der ihn b
ein bildk
greifliche
gewaltig
druck ein
seinskris
bestimm
Motive u
personae
Der erst
Dramen
Die Fam
Dramen.
Herzog a
beiden M
Deutsch
literarisc
Außeror
spiele A
Krug.
Alle Tex
tigen Ve
Überlief
tung fol
schaftlic
Gebiet
durch d
das Ver
dringen
rung als
Präzisie
die neu
gaben c

Abb.: F
(Szenen/
Dieter I

Drauf fass' ich, schon von Ahndungen beklemmt,
Beim Ärmel ihn, dreh' ihm das Angesicht
In's Mondenlicht, und nun erkenn' ich – wen?
Des Herzogs Leibarzt, den Jeronimus.

DER GREIS Den Leibarzt, was!

DER ERSTE KRIEGER Ihr Ewigen!

DER GREIS Und nun
Meinst du, er sei unpäßlich, krank vielleicht –?

DER ERSTE KRIEGER

Krank? Angesteckt –!

DER GREIS *indem er ihm den Mund zübält:*

Daß du verstummen müßtest!

DER NORMANN *nach einer Pause voll Schrecken:*

Ich sagt' es nicht. Ich geb's euch, zu erwägen.

*Robert und Abälard lassen sich, mit einander sprechend, im
Eingang des Zeltes sehn.*

DER ERSTE KRIEGER

Das Zelt geht auf! Die beiden Prinzen kommen!

SECHSTER AUFTRITT

*Robert und Abälard treten auf. Die Vorigen.*ROBERT *bis an den Rand des Hügels vorschreitend:*

Wer an der Spitze stehet dieser Schar,

Als Wortesführer, trete vor.

DER GREIS – Ich bin's.

ROBERT Du bist's! – Dein Geist ist jünger, als dein Haupt,

Und deine ganze Weisheit steckt im Haar!

Dein Alter steht, du Hundertjäh'ger, vor dir,

Du würdest sonst nicht ohne Züchtigung,

Hinweg von deines Prinzen Antlitz gehn.

Denn eine Jünglingstat hast du getan,

Und scheinst, fürwahr! der wackre Hausfreund nicht,

Der einst die Wiege Guiskard's hütete,

Wenn du als Führer dieser Schar dich beutst(<)

Die mit gezückten Waffen hellen Aufruhrs,
 Wie mir die Schwester sagt, durch's Lager schweift,
 Und mit lautdonnernden Verwünschungen,
 185 Die aus dem Schlaf der Gruft ihn schrecken könnten,
 Aus seinem Zelt hervor den Feldherrn fordert.
 Ist's wahr? Was denk' ich? Was beschließ' ich? – Sprich?
 DER GREIS Wahr ist's, daß wir den Feldherrn forderten;
 Doch daß wir's donnernd, mit Verwünschungen,
 190 Getan, hat dir die Schwester nicht gesagt,
 Die gegen uns, so lang' ich denken kann,
 Wohlwollend war und wahrhaft gegen dich!
 In meinem Alter wüßtest du es nicht,
 Wie man den Feldherrn ehrt, wohl aber ich
 195 Gewiß in deinem, was ein Krieger sei.
 Geh hin zu deinem Vater, und horch' auf,
 Wenn du willst wissen, wie man mit mir spricht;
 Und ich, vergäß' ich redend ja, was ich
 Dir schuldig, will danach schamrot bei meinen
 200 Urenkeln mich erkundigen: denn die
 In Windeln haben sie's von mir gelernt.
 Mit Demut haben wir, wie's längst, o Herr!
 Im Heer des Normanns Brauch und Sitte war,
 Gefleht, daß Guiskard uns erscheinen möge;
 205 Und nicht das Erstemal wär's, wenn er uns
 In Huld es zugestände, aber, traun!
 Wenn er's uns, so wie du, verweigerte.
 ROBERT Ich höre dich, du grauer Tor, bestät'gen,
 Was deine Rede widerlegen soll.
 210 Denn eines Buben Keckheit würde nicht
 Verwegner, als dein ungebändigtes
 Gemüt sich zeigen. Lernen muß du's doch
 Noch, was gehorchen sei, und daß ich es
 Dich lehren kann, das höre gleich. Du hättest
 215 Auf meine Rüge, ohne Widerrede,
 Die Schar sogleich vom Platze führen sollen;
 Das war die Antwort einzig, die dir ziemte;
 Und wenn ich jetzt befehle, daß du gehst,

So tust du's, hoff' ich, nach der eignen Lehre,
 Tust's augenblicklich, lautlos, tust es gleich! 220
 ABÄLARD Mit Zürnen seh' ich dich und mit Befehlen,
 Freigebiger, als es dein Vater lehrt;
 Und unbefremdet bin ich, nimmt die Schar
 Kalt deine heißen Schmähungsworte auf;
 Denn dem Geräusch des Tages vergleich' ich sie, 225
 Das keiner hört, weil's stets sich hören läßt.
 Noch, find' ich, ist nichts Tadelnswürdiges
 Sogar geschehn, bis auf den Augenblick!
 Daß kühn die Rede dieses Greises war,
 Und daß sie stolz war, steht nicht übel ihm, 230
 Denn zwei Geschlechter haben ihn geehrt,
 Und eine Spanne von der Gruft soll nicht
 Des Dritten Einer ihn beleidigen.
 Wär' mein das kecke Volk, das dir mißfällt,
 Ich möcht' es anders wahrlich nicht, als keck; 235
 Denn seine Freiheit ist des Normanns Weib,
 Und heilig wäre mir das Ehepaar,
 Das mir den Ruhm im Bette zeugt der Schlacht.
 Das weiß der Guiskard wohl, und mag es gern
 Wenn ihm der Krieger in den Mähnen spielt; 240
 Allein der glatte Nacken seines Sohnes
 Der schüttelt gleich sich, wenn ihm Eins nur naht.
 Meinst du, es könne dir die Normannskrone
 Nicht fehlen, daß du dich so trotzig zeigst?
 Durch Liebe, hör' es, mußt du sie erwerben, 245
 Das Recht gibt sie dir nicht, die Liebe kann's!
 Allein von Guiskard ruht kein Funk' auf dir,
 Und diesen Namen mindestens erbst du nicht;
 Denn in der Stunde, da es eben gilt,
 250 Schlägst du sie schnöd' ins Angesicht, die jetzt
 Dich auf des Ruhmes Gipfel heben könnten.
 Doch ganz verlassen ist, wie du wohl wahnst,
 Das Normannsheer, ganz ohne Freund, noch nicht.
 Und bist du's nicht, wohl an, ich bin es gern.
 255 Zu hören, was der Flehende begehrt,

In jüngste
 Kleist als
 entdeckt v
 der ihn be
 ein bildkri
 greiflicher
 gewaltiger
 druck ein
 seinskri
 bestimmte
 Motive un
 personae
 Der erste
 Dramen I
 Die Fami
 Dramen-I
 Herzog de
 beiden M
 Deutschl:
 literarisch
 Außeror
 spiele A
 Krug.
 Alle Text
 tigen Ver
 Überliefe
 tung folg
 schaftlich
 Gebiet d
 durch di
 das Vers
 dringenc
 rung als
 Präzision
 die neue
 gaben d

Abb.: H.
 (Szenenfo
 Dieter D

In jüngste
Kleist als
entdeckt
der ihn b
ein bildk
greifliche
gewaltige
druck ein
seinskrise
bestimmt
Motive u
personae
Der erste
Dramen
Die Fam
Dramen-
Herzog d
beiden M
Deutschl
literarisc
Außeror
spiele A
Krug.
Alle Tex
tigen Ve
Überlief
tung fol
schaftlic
Gebiet
durch d
das Ver
dringen
rung ab
Präzisi
die neu
gaben c

Abb.: H
(Szenen/
Dieter I.

Ist leicht, Erhörung nicht, das Hören ist's:
Und wenn dein Feldherrnwort die Schar vertreibt,
Meins will, daß sie noch bleib'! – Ihr hört's, ihr Männer!
Ich will vor Guiskard es verantworten.

ROBERT *mit Bedeutung, halblaut:*

160 Dich jetzt erkenn' ich, und ich danke dir,
Als meinen bösen Geist! – Doch ganz gewonnen,
Ist, wie geschickt du's führst, noch nicht dein Spiel.
– Willst du ein Beispiel sehn, wie sicher meins,
Die Karten mögen liegen, wie sie wollen?

ABÄLARD

165 Was willst du?

ROBERT Nun, merk' nur auf. Du sollst's gleich fassen.
Er wendet sich zum Volk:

Ihr Guiskard'ssöhne, die mein Wort vertreibt,
Und seines schmeichlerisch hier fesseln soll,
Euch selber ruf' ich mir zu Richtern auf!
Entscheiden sollt' ihr zwischen mir und ihm,
170 Und übertreten ein Gebot von zwei'n.
Und keinen Laut mehr feig' setz' ich hinzu:
Des Herrschers Sohn, durch Gottes Gunst, bin ich,
Ein Prinz der, von dem Zufall groß gezogen:
Das Unerhörte will ich bloß erprüf'n,
175 Erprüfen, ob sein Wort gewichtiger
In eurer Seelen Waage fällt, als meins!

ABÄLARD Des Herrschers Sohn? – Der bin ich so wie du!

Mein Vater saß vor deinem auf dem Thron!
Er tat's mit seinem Ruhm, tat's mit mehr Recht:
180 Und näher noch verwandt ist mir das Volk,
Mir, Otto's Sohn, gekrönt vom Erbgesetz,
Als dir – dem Sohne meines Vormunds bloß,
Bestimmt von dem, mein Reich nur zu verwalten! –
Und nun, wie du's begehrt, so ist's mir recht.
185 Entscheidet, Männer, zwischen mir und ihm.
Auf mein Geheiß zu bleiben, steht euch frei,
Und wollt ihr, sprecht, als wär' ich Otto selbst.
DER GREIS Du zeigst, o Herr, dich deines Vaters wert,

Und jauchzen wahrlich, in der Todesstunde,
Würd' einst dein Oheim, unser hoher Fürst,
290 Wär' ihm ein Sohn geworden, so wie du.

Dein Anblick, sich, verjüngt mich wunderbar;
Denn in Gestalt und Red' und Art dir gleich,
Wie du, ein Freund des Volks, jetzt vor uns stehst,
295 Stand Guiskard einst, als Otto hingegangen,
Des Volkes Abgott, herrlich vor uns da!

Nun jeder Segen schütte, der in Wolken
Die Tugenden umschwebt, sich auf dich nieder,
Und ziehe deines Glückes Pflanze groß!

Die Gunst des Oheims, laß sie, deine Sonne,
300 Nur immer, wie bis heute, dich bestrahlen:
Das, was der Grund vermag, auf dem sie steht,
Das zweifle nicht, o Herr, das wird geschehn! –
Doch eines Düngers, mißlichen Geschlechts,
Bedarf es nicht, vergib, um sie zu treiben;
305 Der Acker, wenn es sein kann, bleibe rein.

In manchem andern Wettstreit siegest du,
In diesem Einen, Herr, stehst du ihm nach;
Und weil dein Feldherrnwort erlaubend bloß,
310 Gebietend seins, so gibst du uns wohl zu,
Daß wir dem dringenderen hier gehorchen.

zu Robert, kalt:

Wenn du befehlst zu gehn, wir trotzen nicht.
Du bist der Guiskard'ssohn, das ist genug!
Sag', ob wir wiederkommen dürfen, sag'
315 Uns wann, so führ' ich diese Schar zurück.

ROBERT *seine Verlegenheit verbergend:*

Kehrt morgen wieder. – Oder heut, ihr Freunde.
Vielleicht zu Mittag, wenn's die Zeit erlaubt. – –
– Ganz recht. So geht's. Ein ernst Geschäft hält eben
Den Guiskard nur auf eine Stunde fest;
320 Will er euch sprechen, wenn es abgetan,
Wohlan, so komm' ich selbst, und ruf' euch her.

ABÄLARD Tust du doch mit dem Heer, als wär' ein Weib,
Ein schwangeres, das niemand schrecken darf!

In jüngst
Kleist als
entdeckt
der ihn b
ein bildk
greifliche
gewaltige
druck ein
seinskris
bestimmt
Motive u
personae
Der erste
Dramen
Die Fam
Dramen-
Herzog d
beiden M
Deutshl
literarisc
Außeror
spiele A
Krug.
Alle Text
tigen Ve
Überliefe
tung fol
schaftlic
Gebiet c
durch di
das Vers
dringenu
rung als
Präzision
die neue
gaben d

Abb.: H
(Szenenfo
Dieter D

Warum hehlst du die Wahrheit? Fürchtest du
325 Die Niederkunft? --
zum Volk gewandt: Der Guiskard fühlt sich krank.
DER GREIS *erschrocken:*
Beim großen Gott des Himmels und der Erde,
Hat er die Pest?
ABÄLARD Das nicht. Das fürcht' ich nicht. --
Obschon der Arzt Besorgnis äußert: ja.
ROBERT Daß dir ein Wetterstrahl aus heitrer Luft
330 Die Zunge lähmte, du Verräter, du!
Ab ins Zelt.

SIEBENTER AUFTRITT

Die Vorigen ohne Robert.

EINE STIMME *aus dem Volk:*
Ihr Himmelsscharen, ihr geflügelten,
So steht uns bei!
EINE ANDERE Verloren ist das Volk!
EINE DRITTE Verloren ohne Guiskard rettungslos!
EINE VIERTE Verloren rettungslos!
EINE FÜNFTE Errettungslos,
335 In diesem meerumgebenen Griechenland! --
DER GREIS *zu Abälard, mit erhobenen Händen:*
Nein, sprich! Ist's wahr? -- Du Bote des Verderbens!
Hat ihn die Seuche wirklich angesteckt? --
ABÄLARD *von dem Hügel herabsteigend:*
Ich sagt' es euch, gewiß ist es noch nicht.
Denn weil's kein andres sichres Zeichen gibt,
340 Als nur den schnellen Tod, so leugnet er's,
Ihr kennt ihn, wird's im Tode leugnen noch.
Jedoch dem Arzt, der Mutter ist's, der Tochter,
Dem Sohne selbst, ihr seht's, unzweifelhaft --
DER GREIS Fühlt er sich kraftlos, Herr? Das ist ein Zeichen.
DER ERSTE KRIEGER
Fühlt er sein Innerstes erhitzt?

DER ZWEITE Und Durst? 345
DER GREIS Fühlt er sich kraftlos? Das erled'ge erst.
ABÄLARD -- Noch eben, da er auf dem Teppich lag,
Trat ich zu ihm und sprach: Wie geht's dir, Guiskard?
Drauf er: »Ei nun,« erwidert' er, »erträglich! --
Obschon ich die Giganten rufen möchte, 350
Um diese kleine Hand hier zu bewegen.«
Er sprach: »dem Ätna wedelst du, laß sein!«
Als ihm von fern, mit einer Reiherfeder,
Die Herzogin den Busen fächelte;
Und als die Kaiserin, mit feuchtem Blick, 355
Ihm einen Becher brachte, und ihn fragte,
Ob er auch trinken woll'? antwortet' er:
»Die Dardanellen, liebes Kind!« und trank.
DER GREIS Es ist entsetzlich!
ABÄLARD Doch das hindert nicht,
360 Daß er nicht stets nach jener Kaiserzinne,
Die dort erglänzt, wie ein gekrümmter Tiger,
Aus seinem offenen Zelt hinüberschaut.
Man sieht ihn still, die Karte in der Hand,
Entschlüss' im Busen wälzen, ungeheure, 365
Als ob er heut das Leben erst beträte.
Nessus und Loxias, den Griechenfürsten,
-- Gesonnen längst, ihr wißt, auf Einen Punkt,
Die Schlüssel heimlich ihm zu überliefern,
-- Auf Einen Punkt, sag' ich, von ihm bis heut 370
Mit würdiger Hartnäckigkeit verweigert --
Heut' einen Boten sandt' er ihnen zu,
Mit einer Schrift, die diesen Punkt bewilligt.
Kurz, wenn die Nacht ihn lebend trifft, ihr Männer,
Das Rasende, ihr sollt es sehn, vollstreckt sich, 375
Und einen Hauptsturm ordnet er noch an;
Den Sohn schon fragt' er, den die Aussicht reizt,
Was er von solcher Unternehmung halte?
DER GREIS O möcht' er doch!
DER ERSTE KRIEGER O könnten wir ihm folgen!

DER ZWEITE KRIEGER

O führt' er lang' uns noch, der teure Held,
 380 In Kampf und Sieg und Tod!

ABÄLARD Das sag' ich auch!
 Doch eh' wird Guiskard's Stiefel rücken vor
 Byzanz, eh' wird an ihre eh'nen Tore
 Sein Handschuh klopfen, eh' die stolze Zinne
 Vor seinem blassen Hemde sich verneigen,
 385 Als dieser Sohn, wenn Guiskard fehlt, die Krone
 Alexius, dem Rebellen dort, entreißen!

ACHTER AUFTRITT

Robert aus dem Zelt zurück. Die Vorigen.

ROBERT Normänner, hört's. Es hat der Guiskard sein
 Geschäft beendigt, gleich erscheint er jetzt!

ABÄLARD erschrocken:
 Erscheint? Unmöglich ist's!

ROBERT Dir, Heuchlerherz,
 390 Deck' ich den Schleier jetzt von der Mißgestalt!
Wieder ab in's Zelt.

NEUNTER AUFTRITT

Die Vorigen ohne Robert.

DER GREIS O Abälard! O was hast du getan?

ABÄLARD mit einer fliegenden Blässe:
 Die Wahrheit sagt' ich euch, und dieses Haupt
 Verpänd' ich kühn der Rache täuscht' ich euch!
 Als ich das Zelt verließ, lag hingestreckt
 395 Der Guiskard, und nicht eines Gliedes schien
 Er mächtig. Doch sein Geist bezwingt sich selbst
 Und das Geschick, nichts Neues sag' ich euch!

In jüngst
 Kleist als
 entdeckt
 der ihn b
 ein bildk
 greifliche
 gewaltige
 druck ein
 seinskris
 bestimm
 Motive u
 personae
 Der erste
 Dramen
 Die Fam
 Dramen-
 Herzog d
 beiden M
 Deutsch
 literarisc
 Außeror
 spiele A
 Krug.
 Alle Tex
 tigen Ve
 Überlie
 tung fol
 schaftlic
 Gebiet
 durch d
 das Vers
 dringen
 rung als
 Präzisi
 die neu
 gaben d

Abb.: H
 (Szenenfc
 Dieter E

EIN KNABE *halb auf den Hügel gestiegen:*

Seht her, seht her! Sie öffnen schon das Zelt!
 DER GREIS O du geliebter Knabe, siehst du ihn?
 Sprich, siehst du ihn?

DER KNABE Wohl, Vater, seh' ich ihn!
 400 Frei in des Zeltes Mitte seh' ich ihn!
 Der hohen Brust legt er den Panzer um!
 Dem breiten Schulternpaar das Gnadenkettlein!
 Dem weitgewölbten Haupt drückt er, mit Kraft,
 Den mächtig-wankend-hohen Helmbusch auf!
 405 Jetzt seht, o seht doch her! – Da ist er selbst!

ZEHNTER AUFTRITT

Guiskard tritt auf. Die Herzogin, Helena, Robert, Gefolge hinter ihm. Die Vorigen.

DAS VOLK *jubilnd:*

Triumph! Er ist's! Der Guiskard ist's! Leb' hoch!
Einige Mützen fliegen in die Höhe.

DER GREIS *noch während des Jubelgeschrei's:*
 O Guiskard! Wir begrüßen dich, o Fürst!
 Als stiegst du uns von Himmelshöhen nieder!
 410 Denn in den Sternen glaubten wir dich schon – –!

GUISKARD *mit erhobener Hand:*

Wo ist der Prinz, mein Neffe?
Allgemeines Stillschweigen.
 Tritt hinter mich.

Der Prinz, der sich unter das Volk gemischt hatte, steigt auf den Hügel, und stellt sich hinter Guiskard, während dieser ihn unverwandt mit den Augen verfolgt.

Hier bleibst du stehn, und lautlos. – Du verstehst mich?
 – Ich sprech nachher ein eignes Wort mit dir.

Er wendet sich zum Greise:
 Du führst, Armin, das Wort für diese Schar?
 415 DER GREIS Ich führ's, mein Feldherr!

In jüngst
Kleist als
entdeckt
der ihn t
ein bildk
greifliche
gewaltig
druck ein
seinskris
bestimm
Motive u
personae
Der erste
Dramen
Die Fam
Dramen
Herzog a
beiden M
Deutsch
literarisch
Außeror
spiele A
Krug.
Alle Tex
tigen Ve
Überlief
tung fol
schaftlic
Gebiet u
durch d
das Ver
dringen
rung als
Präzision
die neu
gaben c

Abb.: H
(Szenenf
Dieter L

GUISKARD *zum Ausschuß*: Seht, als ich das hörte,
Hat's lebhaft mich im Zelt bestürzt, ihr Leute!
Denn nicht die schlechtesten Männer seh' ich vor mir,
Und nichts Bedeutungsloses bringt ihr mir,
Und nicht von einem Dritten mag ich's hören,
420 Was euch so dringend mir vor's Antlitz führt. –
Tu's schnell, du alter Knabe, tu mir's kund!
Ist's eine neue Not? Ist es ein Wunsch?
Und womit helf' ich? Oder tröst' ich? Sprich!
DER GREIS Ein Wunsch, mein hoher Herzog, führt uns her. –
425 Jedoch nicht ihm gehört, wie du wohl wänst,
Der Ungestüm, mit dem wir dein begehrt,
Und sehr beschämen würd' uns deine Milde;
Wenn du das glauben könntest von der Schar.
Der Jubel, als du aus dem Zelte tratst,
430 Von ganz was Anderm, glaub' es, rührt er her:
Nicht von der Lust bloß, selbst dich zu erblicken;
Ach, von dem Wahn, du Angebeteter!
Wir würden nie dein Antlitz wiederseh'n;
Von nichts Geringerm, als dem rasenden
435 Gerücht, daß ich's nur ganz dir anvertraue,
Du, Guiskard, seist vom Pesthauch angeweht –!
GUISKARD *lachend*:
Vom Pesthauch angeweht! Ihr seid wohl toll, ihr
Ob ich wie Einer ausseh', der die Pest hat?
Der ich in Lebensfüll' hier vor euch stehe?
440 Der seiner Glieder jegliches beherrscht?
Dess' reine Stimme aus der freien Brust,
Gleich dem Geläut der Glocken, euch umhallt?
Das läßt der Angesteckte bleiben, das!
Ihr wollt mich, traun! mich Blühenden, doch nicht
445 Hinschleppen zu den Faulenden auf's Feld?
Ei, was zum Henker, nein! Ich wehre mich –
Im Lager hier kriegt ihr mich nicht in's Grab:
In Stambul halt' ich still, und eher nicht!
DER GREIS O du geliebter Fürst! Dein heitres Wort
450 Gibt uns ein aufgegebnes Leben wieder!

Wenn keine Gruft doch wäre, die dich deckte!
Wärest du unsterblich doch, o Herr! unsterblich,
Unsterblich, wie es deine Taten sind!
GUISKARD – Zwar trifft sich's seltsam just, an diesem Tage,
455 Daß ich so lebhaft mich nicht fühl', als sonst:
Doch nicht unpäßlich möcht' ich nennen das,
Vielwen'ger pestkrank! Denn was weiter ist's,
Als nur ein Mißbehagen, nach der Qual
Der letzten Tage, um mein armes Heer.
DER GREIS So sagst du –?
GUISKARD *ihn unterbrechend*:
S' ist der Red' nicht wert, sag' ich! 460
Hier diesem alten Scheitel, wißt ihr selbst,
Hat seiner Haare keins noch wehgetan!
Mein Leib ward jeder Krankheit mächtig noch.
Und wär's die Pest auch, so versichr' ich euch:
An diesen Knochen nagt sie selbst sich krank! 465
DER GREIS Wenn du doch mindestens von heute an,
Die Kranken unsrer Sorge lassen wolltest!
Nicht Einer ist, o Guiskard, unter ihnen,
Der hülflos nicht, verworfen lieber läge,
470 Jedwedem Übel sterbend ausgesetzt,
Als daß er Hülf', von dir, du Einziger,
Du Ewig-Unersetzlicher, empfienge,
In immer reger Furcht, den gräßlichsten
Der Tode dir zum Lohne hinzugeben.
475 GUISKARD Ich hab's, ihr Leut', euch schon so oft gesagt,
Seit wann denn gilt mein Guiskard'swort nicht mehr?
Kein Leichtsinn ist's, wenn ich Berührung nicht
Der Kranken scheue, und kein Ohngefähr,
Wenn's ungestraft geschieht. Es hat damit
480 Sein eigenes Bewenden – kurz, zum Schluß:
Furcht meinetwegen spart! –
Zur Sache jetzt!
Was bringst du mir? sag' an! Sei kurz und bündig;
Geschäfte rufen mich in's Zelt zurück.
DER GREIS *nach einer kurzen Pause*:

Du weißt's, o Herr! du fühlst es so, wie wir –
 485 Ach, auf wem ruht die Not so schwer, als dir?
 In dem entscheidenden Moment, da schon – –

GUISKARD *sieht sich um, der Greis stockt.*

DIE HERZOGIN *leise:*

Willst du –?

ROBERT Begehrst du –?

ABÄLARD Fehlt dir?

DIE HERZOGIN Gott im Himmell!

ABÄLARD Was ist?

ROBERT Was hast du?

DIE HERZOGIN Guiskard! Sprich ein Wort!

DIE KAISERIN *zieht eine große Heerpanke herbei und schiebt sie hinter ihn.*

GUISKARD *indem er sich sanft niederläßt, halblaut:*

Mein liebes Kind! –

Was also gibt's Armin?

490 Bring deine Sache vor, und laß es frei
 Hinströmen, bange Worte lieb' ich nicht!

DER GREIS *sieht gedankenvoll vor sich nieder.*

EINE STIMME *aus dem Volk:*

Nun, was auch säumt er?

EINE ANDERE

Alter, du! So sprich.

DER GREIS *gesammelt:*

Du weißt's, o Herr – und wem ist's so bekannt?

Und auf wem ruht des Schicksals Hand so schwer?

495 Auf deinem Fluge rasch, die Brust voll Flammen,

In's Bett der Braut, der du die Arme schon

Entgegenstreckst zu dem Vermählungsfest,

Tritt, o du Bräutigam der Siegesgöttin,

Die Seuche grauenvoll dir in den Weg –!

500 Zwar du bist, wie du sagst, noch unberührt;

Jedoch dein Volk ist, deiner Lenden Mark,

Vergiftet, keiner Taten fähig mehr,

Und täglich, wie vor Sturmwind Tannen, sinken

505 Die Häupter deiner Treuen in den Staub.
 Der Hingestreckt' ist's auferstehungslos,

Und wo er hinsank, sank er in sein Grab.

Er sträubt, und wieder, mit unsäglicher
 Anstrengung sich empor: es ist umsonst!

Die giftgeätzten Knochen brechen ihm,
 Und wieder nieder sinkt er in sein Grab.

510 Ja, in des Sinn's entsetzlicher Verwirrung,
 Die ihn zuletzt befällt, sieht man ihn scheußlich

Die Zähne gegen Gott und Menschen fletschen,
 Dem Freund, dem Bruder, Vater, Mutter, Kindern,
 Der Braut selbst, die ihm naht, entgegenwütend.

515 DIE HERZOGIN *indem sie an der Tochter Brust niedersinkt:*
 O Himmell!

HELENA Meine vielgeliebte Mutter!

GUISKARD *sich langsam umsehend:*

Was fehlet ihr?

HELENA *zögernd:*

Es scheint –

GUISKARD Bringt sie in's Zelt!

HELENA *führt die Herzogin ab.*

DER GREIS Und weil du denn die kurzen Worte liebst:

O führ uns fort aus diesem Jammertal!

520 Du Retter in der Not, der du so Manchem

Schon halfst, versage deinem ganzen Heere

Den einz'gen Trank nicht, der ihm Heilung bringt,

Versag' uns nicht Italiens Himmelslüfte,

Führ uns zurück, zurück, in's Vaterland!

H. v. K.

In jüngste
 Kleist als
 entdeckt
 der ihn b
 ein bildkr
 greifliche
 gewaltige
 druck ein
 seinskri
 bestimmt
 Motive u
 personae
 Der erste
 Dramen
 Die Fam
 Dramen-
 Herzog de
 beiden M
 Deutschl
 literarisc
 Außerord
 spiele A.
 Krug.
 Alle Text
 tigen Ver
 Überliefe
 tung folg
 schaftlic
 Gebiet d
 durch di
 das Vers
 dringenc
 rung als
 Präzision
 die neue
 gaben d

Abb.: H.
 (Szenenfo
 Dieter D